

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementpreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 24. August 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße 12.

An die Metallarbeiter.

Berufsgenossen! Die allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 29, Hamburg) ist wohl Euch Allen bekannt. Sie existiert bereits seit dem 1. November 1880 und hat zur Zeit 89000 Mitglieder in 440 Verwaltungsstellen.

Vorsicht! Wir nach der Ursache, so finden wir dieselbe sehr bald. Die meisten unserer Berufsgenossen sind in Fabriken beschäftigt und unterliegen wohl oder übel dem Fabriklassenzwang.

Um nun allen Berufsgenossen Gelegenheit zu geben, sich ihren Verhältnissen gemäß gegen Krankheit zu versichern zu können, hat die außerordentliche Generalversammlung der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter in Altenburg beschlossen: „für diejenigen Mitglieder, welche noch anderweitig gesetzmäßig versichert sind, eine sogenannte Zuschußklasse zu errichten“.

Auf Grund dieses Beschlusses hat sich am hiesigen Orte eine Commission gebildet, welche der hiesigen Aufsichtsbehörde ein diesbezügliches Statut nach folgenden Grundsätzen einreichte:

Die Kasse führt den Namen: „Vulkan, Central-Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.“ Der Sitz ist in Hamburg.

Mitglied kann jeder in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiter werden, welcher nicht älter als 40 Jahre ist.

Das Beitrittsgeld beträgt M. 1,30.

Die Beiträge betragen in der 1. Klasse 35 Pfg. pro Woche 2. " 30 " " 3. " 20 " "

Die Unterstützung beträgt: 1. Kl. M. 1,85 pro Wochentag, M. 11,10 pro Woche 1. " " 1,60 " " 9,60 " " 3. " " 1,05 " " 6,30 " "

An den ersten 3 Tagen wird 1/3 obiger Unterstützungsfätze gewährt.

Die Beiträge sind auch während der Krankheit zu entrichten.

Die Unterstützung wird für die Dauer eines Jahres gewährt und zwar 26 Wochen mit dem vollen und 26 Wochen mit dem halben Betrage.

Jedes Mitglied, welches sein Beitrittsgeld und mindestens 6 Wochen lang nach seinem Beitritt Beiträge entrichtet hat, hat Anspruch auf Unterstützung und zwar für die Dauer von 13 Wochen.

Jedes Mitglied hat nach 26 wöchentlicher Mitgliedschaft Anspruch auf die volle Unterstützung.

An Beerdigungsgeld gewährt die Kasse: 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse nach 1 jähriger Mitgliedschaft M. 60 40 30 " 2 " " 75 60 40 " 5 " " 100 90 60

Mitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg) können ohne Altersunterschied, ohne Gesundheitsattest und ohne Beitrittsgeld in die Zuschußklasse eintreten.

Alle weiteren Bestimmungen sollen sich dem Statut der jetzigen Kasse anpassen.

Berufsgenossen! Durch beide Klassen ist Euren Bedürfnissen hinsichtlich der Krankenversicherung möglichst Rechnung getragen. Ihr könnt Euch in der einen Klasse, welche dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entspricht, versichern und habt nicht nötig einer Zwangs-kasse anzugehören; seid Ihr aber durch das Arbeitsverhältnis gezwungen, einer Zwangs-kasse angehören zu müssen, und ist Euch die Versicherung in dieser zu wenig, so könnt Ihr in die andere Klasse und in die Klasse eintreten, welche Euren Verhältnissen entspricht. Durch

die Freizügigkeit, welche zwischen beiden Klassen eingeführt werden soll, wird ein weiterer Vortheil geschaffen.

An Euch liegt es nun, durch massenhaften Beitritt zu beweisen, daß die Metallarbeiter den Werth der freien Central-kassen zu schätzen wissen, daß sie unter allen Umständen einer solchen angehören wollen. Manchem wird wohl auch durch andere Klassen Gelegenheit zur Krankenversicherung geboten. Wenn wir Euch aber nun auffordern, den Central-kassen der Metallarbeiter beizutreten, so geschieht das gewiß nicht aus ästhetischer Engbergigkeit, oder weil wir dem Klassen-geiste huldbigen, sondern weil wir von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß auch auf dem Gebiete der Krankenversicherung die berufsgenossenschaftliche Organisation am zweckmäßigsten ist.

Die Bevollmächtigten der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter nehmen Anmeldungen zum Beitritt für beide Klassen entgegen und werden namentlich diejenigen Mitglieder der ersteren, welche in die neue Klasse übertreten wollen, ersucht, sich schleunigst zu melden, damit das nöthige Material rechtzeitig geliefert werden kann.

Hamburg, im August 1889.

Mit Gruß

Die Commission.

Das alte Lied vom Sparen.

—o. Es ist von jeher das Bestreben der Unternehmer und überhaupt das der besitzenden Klassen gewesen, den Arbeitern in erster Linie immer das Sparen zu empfehlen. Trotzdem schon hundert und tausendmal von kompetenter Seite nachgewiesen worden ist, daß es unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen unter hundert Arbeitern kaum einem möglich ist, irgend eine nennenswerthe Summe zu sparen, wenn er überhaupt den heutigen Kulturbedürfnissen angemessen menschenwürdig leben will, so wird doch das alte Lied vom Sparen in den Organen der Bourgeoisie immer wieder von Neuem aufgetischt und Pfaffen und Unternehmern wird nicht müde, diese wunderbare Sparmelodie in allen möglichen Variationen stets von Neuem vorzusingen und damit zu versuchen, die Arbeiter von ernsthaften Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage abzuhalten.

So leistete sich unter Anderem vor Kurzem die „Eisen-Zeitung“, das Organ des Unternehmertums der Eisenbranche, unter der Spitzmarke „Streik-Sparsamkeit“ einen sich mit dieser Materie beschäftigenden Artikel, den wir im Nachstehenden in einigen Theilen einer etwas näheren Beleuchtung unterziehen wollen.

Wenn zunächst das edle Fabrikanten-Organ seinem „geistreichen“ Artikel als Motto den Ausspruch Franklin's voransetzt: „Jeder, der den Arbeitern sagt, daß sie durch andere Mittel als durch Fleiß und Sparsamkeit etwas erreichen können, ist ein Verführer des Volks“, so müssen wir zunächst bemerken, daß ein solcher Ausspruch eines vor hundert Jahren lebenden Mannes auf die heutigen Verhältnisse paßt, wie die Faust auf's Auge. Die „Eisen-Zeitung“ wird uns gefälligst zu geben, daß zu der Zeit, als Franklin lebte, noch Niemand eine Ahnung hatte von der heutigen Entwicklung der Industrie und der Technik, daß damals noch hauptsächlich der handwerksmäßige Betrieb in allen Gewerben existierte, von einer Großindustrie im heutigen Sinne erst die Anfänge vorhanden waren, und in Folge dessen sich auch noch nicht die gegenwärtige Scheidung der Bevölkerung in eine Anzahl Fabrikanten und Unternehmer und in Millionen besitzloser Proletarier vollzogen hatte, auch von einer Arbeiterbewegung, von Arbeiterorganisationen im heutigen Sinne noch keine Rede war. Heutzutage dürfte es wohl ohne besondere Glücksumstände unter Tausenden von Arbeitern kaum Einem möglich sein, sich vom Arbeiter zum Fabrikanten oder Großindustriellen aufzuschwingen, (das Kleinweidertum aber kämpft ja größtenteils einen aussichtslosen Todeskampf gegen die Konkurrenz des Großkapitals) ebenso wie auch kein Arbeiter gegenwärtig im Stande ist, sich selbst bei größtem Fleiß und Sparsamkeit soviel zu erwirtschaften, um im Alter sorgenfrei leben zu können. Was also damals zu Franklin's Zeiten bedingungsweise richtig war, ist, auf die heutigen Zustände angewandt, absolut falsch und damit glauben wir den „Drücker“, welchen die „Eisen-Zeitung“ ihrem Laborat vorangestellt hat, in das richtige Licht gestellt zu haben.

In weiterer Folge citirt dann das genannte Organ der Schlotbarone einen Artikel des Herrn Dr. jur. Heyden, Sekretär der Handelskammer in Essen, aus

der „volkswirtschaftlichen Zeitschrift: „Die Sparkasse“, in welchem in ganz unqualifizierbarer Art und Weise speziell gegen die freilebenden Bergarbeiter in den rheinisch-westfälischen Kohlenbezirken losgezogen und der „Segen des Sparens“ in allen Tonarten besungen wird. Es heißt da unter Anderem:

Wir erwähnen, daß allein die städtische Sparkasse zu Bochum im Jahre 1889 nach angestellter Ermittlung 1 1/2 Millionen Mark Einlage hat, welche von Bergleuten herrühren; in 20-25 Sparkassen der bergbaulichen Districte der Regierungsbezirke Düsseldorf und Aachen wird das Verhältnis ein ähnliches sein. Manche der Arbeiter, die sich fast in aller Welt mit der Hälfte des Lohnes bei saurer Anstrengung begnügen müssen und begnügen und manchmal doch noch eine monatliche Ersparnis in die Sparkasse bringen können, haben wohl mit Recht die Faust gegen solch unsinniges Gebahren (nämlich das der freilebenden Bergarbeiter) während viele Hunderttausende von Arbeitern in unvergleichlich schwierigeren Verhältnissen, in niedrigerem Verdienste und viele Hunderttausende überhaupt ohne Verdienst sind.

Man kann den Ausfall der Forderung während der Streikzeit im Oberbergamtsbezirke Dortmund allein heute schon auf mehrere Hunderttausende Doppelmarken beziffern, welche sonst bei regelmäßiger Forderung verkauft worden wären; wöchentlich 50 bis 60000 Doppelmarken, welche von hiesigen Betrieben verhandelt werden, repräsentieren einen Werth von mindestens 8 Millionen Mark, welche zu 2/3-3/4 auf Arbeitslöhne verwandelt werden. (Die Redaktion.)

Welch ein Eldorado der Arbeit! Und diese Millionen sind in freivolter Weise für die Bergleute verloren durch epidemische Ansetzung; dabei machen Einlage noch einen gezwungenen Streik in Unterjochung, deren Ausgang wahrscheinlich in mehrfachen längeren Strafen bestehen wird.

Wir möchten nun zunächst Herrn Dr. jur. Heyden, für den die neuere Nationalökonomie „ein böhmisches Dorf“ zu sein scheint, ersuchen, doch auch einmal „Ermittelungen“ darüber anzustellen, mit welcher Ansumme von Entbehrung des Notwendigsten, mit welcher Herabdrückung der Lebenshaltung auf den Existenzstandpunkt, mit einem Worte, mit welcher kulturwidrigen Lebensweise die 1 1/2 Millionen Spareinlagen von den Bochumer Bergarbeitern aufgebracht worden sind. Wenn der Herr Dr. Heyden und mit ihm der Redakteur der „Eisenzeitung“ nicht absolute Ignoranten auf dem Gebiete der Nationalökonomie wären, so müßten sie wissen, daß die Kultur eines ganzen Volkes nur gehoben werden kann, wenn sich die große Masse der Bevölkerung, das ist die Arbeiterklasse, höhere Bedürfnisse angewöhnt und dann mit allen gesetzlichen Mitteln bestrebt ist, dieselben auch befriedigen zu können. Schon Bassalle klagte seiner Zeit mit vollem Rechte über die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ der deutschen Arbeiter, denen man erst beweisen müsse, daß es ihnen schlecht gehe, während die französischen und englischen Arbeiter schon längst bestrebt seien, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um ihre Lage zu verbessern. Und während nun heutzutage auch unter den deutschen Arbeitern die „Zufriedenen“ immer seltener werden, und auf Grund fortschreitender Erkenntnis die Arbeiter aller Branchen eifrig bestrebt sind, mit Hilfe einer guten Organisation sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, erlauben sich solche Unternehmer-Organe, wie die oben angeführten, immer wieder auf's Neue den alten Kohl vom „Sparen“ aufzuwärmen und den Arbeitern vorzusetzen.

Begreifen denn diese Herren gar nicht, wohin es führen würde, wenn die Mehrzahl der deutschen Arbeiter so verrückt wäre, ihre Spartheorie in die Praxis zu überlegen, wenn Millionen von Arbeitern immer bedürfnisloser würden, ihre Lebenshaltung auf die tiefste Stufe herabdrückten, sich jeden Genuß verweigerten, auf die Anschaffung von besserer Kleidung, von Uhren, neuen Möbeln, Zeitungen und Büchern zc. verzichteten, und außerdem mit den billigsten und dann natürlich auch schlechtesten Nahrungsmitteln vorlieb nähmen? — Die Folge davon würde einestheils sein, daß die heute so wie so schon in immer kürzeren Zwischenräumen wiberlehrenden Geschäftskrisen chronisch werden würden, ja, mit einem Worte, der große Krach eintreten müßte. Denn wenn jetzt schon die Thatsache zu constatiren ist, daß in den meisten Branchen der Weltmarkt mit Produkten überfüllt ist, für welche die Fabrikanten nur schwer oder zu schleuderpreisen Absatz finden, wenn wir in Folge dessen heute schon eine industrielle Reservearmee von 5-600.000 arbeitslosen Proletariern auf der Landstraße liegen haben, welche dann aus Noth und Hunger zu Lohndrückern ihren beschäftigten Kollegen gegenüber werden, welche Zustände würden sich erst entwickeln, wenn nach dem Rathe dieser schlauen Herren der Hauptconsument, das arbeitende Volk, um zu sparen, seine Bedürfnisse noch weiter reduciren, seine Consumtionsfähigkeit verringern, seinen standard of life (Lebenshaltung) noch weiter herabdrücken wollte? — Es würde and müßte, wie schon gesagt, der allgemeine Krach eintreten, neue Hunderttausende von Proletariern würden

broßlos werden und das Absurde ihrer Spartheorie würde dann den Herren Unternehmern so sichtbar am eigenen Leibe und vor Allem an ihrer empfindlichsten Stelle, dem Geldbeutel, demonstriert werden, wenn alle Geschäfte darnieder lägen, daß sie darn wohl allgemach zur Einsicht kommen dürften, von welchen weittragenden Folgen die Durchführung ihres Sparrezepts bei den Arbeitern für sie selbst sein würde.

Aber andererseits ist jetzt schon die in Folge der schlechten unzureichenden Ernährung immer weiter um sich greifende Degeneration (Verelendung und Verküppelung) der Arbeiterklasse eine schredenerregende, und jeder Menschenfreund wendet sich mit Schauern von den von Jahr zu Jahr größer werdenden Ziffern der militärdienstuntauglichen jungen Leute ab, wie sie die Statistik der Militäraushebungen in den meisten deutschen Staaten mit unwiderleglichen Zahlen vorweist. Was sollte nun erst werden, wenn die Mehrzahl der Arbeiter, um „sparen“ zu können, ihre Lebenshaltung noch weiter herabdrückte? Eine vollständige Entwertung und Verelendung breiterer Volksschichten müßte die unausbleibliche Folge sein; denn wenn auf Grund von Hunderten und vorgelegenen Haushaltungsbudgets deutscher Arbeiter die Thatsache feststeht, daß die große Mehrzahl der Arbeiter nicht so viel verdient, um nur halbwegs menschenwürdig leben zu können, vielmehr in den meisten dieser Haushaltungsbudgets noch ein großes Defizit existiert, das dann entweder durch Frauen- und Kinderarbeit oder durch die weitgehendsten Entbehrungen gedeckt werden muß, so möchten wir wissen, wie es denn diese Arbeiter anfangen sollen, von diesem unzureichenden Verdienst noch zu sparen, wenn sie sich diese Spargrößen nicht vom Munde abdarben und sich damit selbst nach und nach auf den Botoludenstandpunkt herabdrücken wollen. Aber das ist ja gerade der Pferdefuß, der in diesen Bestrebungen und Auserungen der Unternehmerklasse steckt. Die Herren wissen ganz genau, daß sie mit einem bedürftigen, sich um die moderne Kultur nicht kümmernden, auf der tiefsten Stufe der Lebenshaltung stehenden Arbeitermaterial machen können, was sie wollen. Dem können sie nach Belieben die Löhne reduzieren und die Arbeitszeit verlängern, das können sie entwürdigend behandeln und ihm trotzdem vorshowindeln, daß sie seine „Brodgeber“ seien, während doch das Umgekehrte in Wahrheit der Fall ist; auf der andern Seite ist den meisten von ihnen der aufgeklärte zielbewußte Arbeiter, der sich nicht mit ihrer Spartheorie an der Nase herumführen läßt, ein Grauel, weil solche Arbeiter, in vernünftiger Erkenntnis der Kulturaufgabe des 19. Jahrhunderts, bestrebt sind, durch Aufklärung ihrer Kollegen und eine gute Organisation sich eine höhere Lebenshaltung und damit die Befriedigung menschenwürdiger Bedürfnisse zu erkämpfen.

Die Aufgabe der Arbeiterpresse aber ist es, gegen eine solche Verdrehung der Thatsachen und gegen die systematische Gehirnerkaltung, wie sie in den Unternehmernorganen à la „Eisen-Zeitung“ fortgesetzt betrieben wird, Front zu machen und wahre Belehrung und Aufklärung über unsere wirtschaftlichen Zustände und ihre Folgen unter der Arbeiterklasse zu verbreiten. Der Lösung dieser Aufgabe haben wir uns im Vorstehenden zu einem kleinen Theile unterzogen, weitere Irrthümer, Verdrehungen und Fälschungen der Unternehmerpresse werden wir in späteren Artikeln der verdienten Kritik unterziehen.

Die „Eisen-Zeitung“

Das Organ des Vereins deutscher Eisengießereien, läßt in Nr. 33 vom 15. August ihrer zwiespältigen Zunge freien Lauf, indem sie über die Formerausstände vollständig falsche Berichte veröffentlicht. Die „Eisenzeitung“ schreibt wörtlich wie folgt:

„Streiknachrichten.“

Dank der energischen Haltung der Eisereien hat die Formerbewegung in der letzten Zeit trotz der lebhaften Agitation der Socialdemokraten keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Die gesammelten Gelder fließen nur spärlich und immer aus denselben Quellen. (Hierauf folgt die Abrechnung des Vertrauensmannes Th. Schwarz in Abbe vom Monat Juli.) Weiter heißt es dann: „Die Formerrichter in Hamburg und Braunschweig fühlen sich dabei sehr wohl. Warum man an, daß es in Deutschland ca. 300 Eisereien gibt, in welchen ca. 20-30000 Formner beschäftigt sind, so erkennt man, daß eine Monatsentnahme von ca. 4000 M für Streikzwecke oder pro Mann 20-25 Pf., für die Formner ein recht ungünstiges Ergebnis ist. (Daselbe Organ verhöhnte in einer früheren Nummer die Formner, als sie den Beschluß faßten, einen gewissen Prozentsatz ihres Lohnes zu Unterstüßungszwecken abzugeben, damit, daß dadurch der Beweis geliefert sei, wie gut die Löhne der Formner ständen, zugleich den böhmischen Rath hinzuzufügen, die Formner sollten sich von dem „vielen Gelde“ doch eigene Fabriken gründen.) Angenommen, von den Beiträgen zahlte jeder pro Woche 25 Pf. oder 1 Mk. pro Monat, so entspricht die Einnahme den Beiträgen von ca. 4000 Mann, wovon höchstens die Hälfte wirklich Formner sein dürften. Es zeigt sich also, daß die überwältigend große Zahl der deutschen Formner mit dem Streik keineswegs einverstanden ist, obgleich die Organe der Socialdemokraten die wirklichen Ursachen des Ausstandes zu vertuschen suchen.“ — Hierauf folgen einige Auseinandersetzungen des Herrn Bebel auf dem Pariser Congreß, zu welchen die Eisenzeitung bemerkt: „Beim Formnerstreik sind unerfüllbare Forderungen aufgestellt worden, — der agitatorischen Wirkungen halber, die sich daran klappen lassen. — Es darf also die Aufmerksamkeit der Industriellen nicht erlahmen.“

Also die „Eisenzeitung“? Schamlosere Lügen, wie die oben angeführten, sind wohl selten aufgestellt worden, denn es heißt da von ausgefallenen unerfüllbaren Forderungen. Wenn die Eisereibesther von ihren Formnern verlangen, daß sie ihre Errungenschaften teilen lassen, sind das etwa Forderungen der Formner? Dies meint doch das wertvolle Blatt. Und wenn dann die Formner diese Forderungen der Eisereibesther nicht anerkennen und sie werden dafür auf's Straßenpflaster geworfen, nennt man das einen Formnerstreik? Dieses sind die wirklichen Ursachen des Ausstandes, welche, wie das edle Fabrikantenorgan schreibt, die Organe der Socialdemokraten zu vertuschen suchen. Hier scheint sich der betr. Artikel-schreiber doch nicht genug orientiert zu haben, denn in sämtlichen

Arbeiterblättern, den sogenannten Organen der Socialdemokraten, ist selbenerg die Urfa e des Ausstandes veröffentlicht, ebenso in ca. 10. von den Hamburger ausgeschlossenen Formnern herausgegebenen Flugblättern, wovon jedes in einer Auflage von 4-8000 Exemplaren in Deutschland zur Verbreitung gelangte. Demgegenüber las man in gegnerischen Blättern niemals, weshalb dieser Konflikt von den Eisereibesther vom Zaune gebrochen wurde. Sehr wünschenswerth wäre es auch, wenn das Organ der Eisengießereien anderen Arbeiterblättern, wie z. B. dem „Hamb. Echo“ mehr Aufmerksamkeit schenkte. In demselben wurde seinerzeit eine Abrechnung veröffentlicht, woraus zu ersehen war, daß nicht allein die Formner, sondern sämtliche andere Gewerkschaften mit der Handlungswelle der Formner einverstanden sind. Wenn man nun die Ausgabe der ausgeschlossenen Formner mit der Ausgabe des Vertrauensmannes vergleicht, muß man augenblicklich zu der Ueberzeugung gelangen, daß außer den in der Abrechnung angegebenen Quellen noch andere Quellen vorhanden sein müssen; und diese sind thatsächlich vorhanden, denn aus einer großen Anzahl deutscher Städte senden die Formner ihre Unterstüßungsgelder direkt an ihre ausständigen Kollegen, wie z. B. in Nr. 33 d. Stg. unter der Rubrik der Formner „Berlin“ zu sehen ist. Somit geräthe die von der „Eisenzeitung“ aufgestellte Statistik in sich selbst, denn der weitaus größte Theil der deutschen Formner ist mit dem Handeln ihrer Kollegen einverstanden.

Trotzdem nun die „Formnerentree“, wie dieses Ausbeuterblatt schreibt, sich sehr wohl fühlen, haben doch die meisten derselben, sogar Familienväter, Hamburg den Rücken gekehrt, so daß die Zahl der Ausständigen in Hamburg von 220 Mann auf 48 zusammengefallen ist.

Es wäre daher empfehlenswerth, daß die edle „Eisenzeitung“ sich erst besser über diese Angelegenheiten orientierte, ehe sie solche der Wahrheit in's Gesicht schlagende Berichte in die Welt sendet, und dadurch ihren Lesern falsche Thatsachen unterbreitet.

Von

der Unfallverhütungsausstellung zu Berlin.

Von mehr allgemeinem Interesse sind die ausgestellten Signal- und Weichenstellvorrichtungen für Eisenbahnen, deren eine Menge vertreten sind. Sie auch nur alle aufzuzählen würde den Raum des Blattes zu sehr in Anspruch nehmen. Wir finden hier selbstthätige, mechanische und elektrische Weichen, Signalvorrichtungen, wo bei Hindurchfahren eines Zuges dessen Anfuhr eine ganze Strecke vorausgemeldet wird. Weiter Hebevorrichtungen für gerbrochene oder gekante Schienen. Mehrere selbstthätige Ruppelungen für Eisenbahnwagen sind ebenfalls ausgestellt, doch dürfte deren keine den an sie gestellten Anforderungen vollständig genügen. Immerhin ist der Reiz der Aussteller anzuerkennen. Praktischer sind die ausgestellten Seitentuppelungen, welche mit der Hand bewegt werden müssen. Es ist hierbei das gefährliche Dazwischen-treiben beim Rangiren der Wagen vollständig ausgeschlossen.

Besonders hervorzuheben sind die Ruppelungen von Paul, Berlin, wo vermittelt eines an der Se e des Wagens angebrachten Hebels die Ruppelung bequem eingelegt und ausgehoben werden kann und die von Th. o. wirtz, Salze, Kreis Schleusingen. Besonders letztere, welche das Resultat vieljähriger Arbeit des Erfinders ist, dürfte als die praktischste der ausgestellten Ruppelungen gelten. Vermittelt eines losen Hebels, der mit einem daran befindlichen Haken über die Ruffelung gehängt wird, wird die Ruppelung leicht und gefahrlos bewerkstelligt. Dieser Hebel hat am vorderen Ende eine Ura, in dem sich ein kunstheiliges Zahnrad befindet; dasselbe greift bei der Ruppelungsspannung oder Lösung in ein in der Mitte der Zugschraube befindliches Zahnrad und kann die Spannung oder Lösung durch eine am anderen Ende des Hebels befindliche Kurbel vor sich gehen. Das Ganze ist handlich und dennoch stabil eingerichtet.

Für die Sicherheit der Reisenden auf Eisenbahnen sind ferner eine Reihe von Bremsvorrichtungen konstruirt, die besten derselben dürften die Luftdruckbremsen sein und unter diesen die Carpenters- und die Westinghouse-Bremse. Durch Perumwerven eines im Innern des Eisenbahnwagens befindlichen Hebels wird die Luftdruckleitung für sämtliche im Zuge befindliche Bremsen geöffnet und in wenigen Sekunden sind dieselben angezogen. Während nun die Carpentersbremse ihren Windstiel nur an der Maschine hat und somit der Luftdruck nur in den Leitungen sich befindet, ist bei der Westinghousebremse durch eine sinnreiche Vorrichtung es ermöglicht, die Pressluft aus dem Brems in einen Nebenschlinder zu leiten, so daß ein ganz winziger Druckverlust nur durch Aus- und Einströmen der Bremse vor sich geht.

Uebrigens sind auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs derartig viele Sicherheitsvorrichtungen ausgestellt, daß es einem Wunder nehmen muß, wenn man von den vielen Unglücksfällen liest. Aber freilich, sie kosten Geld und das will bei unserem auf Gewinn gerichteten Jahrhundert viel sagen.

Eine große Anzahl von Parabolspiegeln, die den Schein des elektrischen Lichtes meilenweit auf See werfen, sowie Seeluchttönnen, Nebelböfner und die verschiedensten Signalvorrichtungen für Schiffe findet man hier, und dennoch die Zusammenstöße auf dem Meere.

Auch auf dem Gebiete der Krankenpflege, der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, des Feuerlösch- und Rettungswesens, ist eine große Anzahl von Vorrichtungen ausgestellt. (In den Fabriken und auf Bauten ist es meist schlecht bestellt damit.) Auch für die Sicherheit des Publikums bei Erholung und Vergnügen ist gesorgt. So ist ein ganzer Theaterbau ausgestellt mit zusammenlegbaren Sitzen, durch elektrische Leitung mit einem Schlage zu öffnenden Noththüren. Sämtliche Dekorationen und Vorhänge sind feuerfest aus Draht gewoben mit ruhbaaren über-sponnen hergestellt und an Stelle des Gaslichtes ist überall elektrisches Licht angewandt. Die Ausschmückung des Theaters ist zum Theil mit geradezu raffiniertem Geschmack betrieben.

Auf dem Gebiete der Arbeiter-Wohlfahrt und Fabrikbean-stalten, Fabrikclassstellen, Arbeiterwohnhäuser und eine Menge Reglements, Fabrikordnungen (!), Statuten für Knappschäfts-, Kranken- und Invalidenkassen nicht nur von Deutschland, sondern auch besonders von Desterreich und Belgien (!) ausgestellt. Bei vielen dieser „Wohlfahrts-einrichtungen“ kommt einem jedoch unwillkürlich über die Lippen: Herr schüße mich vor meinen Freunden!

Auch dafür ist gesorgt, daß die Jugend nicht „verwildere“ und das aus der Schule tretende Kind auch im Stande ist, gleich sein Brod verdienen zu können. So sind Fabrikate, wie Schaitze-reien u. dgl. von der Fabrik- und Gewerkschule in Walden-burg in Schlefien ausgestellt, die zum Theil dem Fleische und der Geschicklichkeit der Kinder alle Ehre machen.

Doch wie wird uns? Waldenburg in Schlefien? War dort nicht vor kurzer Zeit Bergarbeiterstreik und waren bei dieser Gelegenheit nicht erschreckende Mißstände zu Tage; wurden dort nicht viele der für ihr tägliches Brod kämpfenden Arbeiter mit Gefängnis- und Zuchthausstrafe belegt, weil Noth und Glend sie einmal vergessen ließen, daß, sie sich in der besten aller Welten befinden?

Ja, ja, Unfallverhütungsausstellung, und dennoch imassenhafte Unglücksfälle; Wohlfahrts-einrichtungen, und am täglichen Brode mangelt's!

Es ist ein mal Alles berehrt.

Correspondenzen.

Hannover. Nicht nette Zustände herrschen in der Werkstatt der Firma Gust. Köder, hier. Seit einigen Wochen ist der

Reffelschmied G. D. mit Anfertigung kleiner Messel für Central-belagerungen beschäftigt und hat derselbe einige Hilfsarbeiter. Am 17. August (Vohntag) wurde dem G. D. von seinem Prinzipal bedeutet, er sei mit seinen Arbeitern ganz zufrieden, jedoch müße er ihn entlassen, da er seine Hilfsarbeiter zu wenig — antreibe. Darum, Collegen, müßen wir zusammenhalten, um solcher Willkür der Fabrikanten eine Spitze zu bieten, dieses können wir am besten, wenn wir Mann für Mann dem Metallarbeiterverein beitreten. Haben wir dieses erreicht, dann werden diese Herren wohl einsehen, daß auch der Arbeiter einen Willen hat, an dem Niemand rütteln kann.

Formner.

Die Ausberrungen der Formner in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Bezug ist fernzubalten!

Altona. Nicht genehmigt von der Polizei wurde eine öffentliche Versammlung der Formner von Hamburg und Altona, in welcher Schwarz aus Abbe über die Lage der Formner in Deutschland und über endgiltige Beschlußfassung in Bezug auf die Beendigung des Formnerstreiks sprechen wollte. Die Polizei scheint also selbst der Meinung zu sein, daß der Kampf der Formner fortgesetzt werden muß. Auch noch nicht dagewesen.

Bernburg. Der Streik der Siederleber Formner dauert unbedeutend fort. Schon wieder haben zwei Mann zum arbeiten angefangen. Es sind dies Carl Jech und Franz Hellmuth, doch können uns solche Elemente für die Dauer keinen Schaden thun, denn nur den jetzigen Ver. können sie es z. ver-banken, daß sie Arbeit als Formner erhalten haben. Besterer ist schon auf allen hiesigen Fabriken durch, hat überhaupt schon längere Zeit in einer hiesigen Fabrik als Gußpußer müßen arbeiten. Carl Jech hat nun ungefähr 8 Jahr ausgelehrt, hat aber noch kein Jahr in dieser Zeit als Formner gearbeitet. Und solche Menschen sind es meistens, die manchen Sieg der Arbeiter untergraben helfen. Kollegen, nochmals: haltet den Bezug nach Bernburg streng fern.

Bagen. Den ausständigen Kollegen zur Noth, daß wir von jetzt ab die Gelder an Th. Schwarz senden werden. Die Adresse des Kassiers Bergen ist jetzt Auguststr. 8. Die Reiseunter-stützung ist bei dem nunmehrigen 2. Kassier Joseph Schreiner, Zimmerstr. 59, zu erheben.

Hamburg. Zur Ausberrung der Formner. In einem hiesigen Lokalblatt („Hamb. Nachrichten“) befand sich am 9. Aug. eine Noth, in welcher es heißt, daß der Ausschluß der Formner seinem Ende entgegen gehe. Da diese Noth wahrscheinlich aus-wärtig nachgedruckt wird, so sehen wir uns veranlaßt, zu erklären: Uns ist von einer Annäherung der Eisereibesther nichts bekannt, und unsererseits ist dieselbe selbstverständlich ausgeschlossen, trog-dem es nicht nur für beide kämpfende Parteien, sondern auch für das Publikum im Allgemeinen wünschenswerth erscheinen muß, daß dieser aus reinem Muthwillen von den Fabrikanten herauf-beschworene ungerichte Kampf beendet wäre; denn wie ein großer Theil des Publikums in Mittelbeschaft gezogen wird, ist dadurch erwiesen, daß zeitweise gegen 200 Maurer mehr hätten beschäftigt werden können, wenn ihnen die nöthigen Gußstücke zur Ver-fügung gestanden hätten; ja es ist vorgekommen, daß die be-treffenden Säulen gar nicht haben geliefert werden können, so daß man schmiebselne Träger zusammengegrubt und mit einem feineren Mantel versehen hat, um nur weiter arbeiten zu können. Welcher Beschaffenheit die von den importirten Strei-brechern hergestellten Arbeiten sind, ist schon genügend kritisch; es ist auch erklärlich, daß die Herren einen so hohen Lohn, 60-70 M wöchentlich verdienen, wenn sie eine derartige Arbeit, wie wir mehrmals zu sehen Gelegenheit h ien, bezahlt bekommen. Von den 220 Mann sind noch 48 ausgesperrt; erst in letzter Woche haben wieder 8 Familienväter Hamburg verlassen und sind nach einer mitteldeutschen Stadt abgereist, desgleichen tritt heute wieder Einer die Reise nach Amerika an, der Warte seit dem Aus-schluß. Wir haben Aussicht, daß sich die Zahl der noch un-gesperrten in aller nächster Zeit noch um die Hälfte vermindert und dann können wir dem Winter ruhig entgegen sehen, wenn es den Fabrikanten bis dahin nicht gefüllt, eine Einigung herbeizuführen. Die Aussperrung kostete bis jetzt den Arbeitern 59000 M., davon entfallen allein 6000 M auf Exportkosten, und haben wir im letzten Monat allein 1200 „ für Beförderung der Importirten in die Heimath ausgegeben. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Aussperrung den Fabrikanten mindestens das Zehnfache kostet. Wir wollen hier nicht weiter unterfragen, in welchem Ver-hältniß die Vortheile zu diesen großen Opfern stehen. Aber so viel können wir schon jetzt mit Sicherheit behaupten, daß die Hamburger Formner nie und nimmer das Arbeitsnachweisbureau der Eisenindustriellen anerkennen, lieber werden wir Mann für Mann Hamburg verlassen und es werden nur so viel am Platz bleiben, wie nöthig sind, die Sperre aufrecht zu erhalten. Auf keinen Fall soll den Herren Fabrikanten, selbst wenn sie noch eine Million daran wenden, wie Herr Blohm gesagt haben soll, die Genugthuung zu Theil werden, daß sie sagen können, die Formner Hamburgs sind nach einem 1/2-jährigen Kampfe zu Kreuze ge-frohen.

Das Comité der ausgeschlossenen Formner.

Barlsruhe. Endlich scheinen auch die hiesigen Formner zu einer Organisation sich aufraffen zu wollen. Es fand am 4. August eine öffentliche Formnerversammlung statt mit der Tagesordnung: Gründung eines Formnervereins. Nachdem sich mehrere Collegen für die Nothwendigkeit eines Formnervereins ausgesprochen hatten, wurde eine Liste aufgelegt, in welcher sich 32 Collegen unter-schrieben, dann wurde eine Commission von 5 Mitgliedern gewähl-t zur Ausarbeitung der Statuten. Am 18. h. Mts. fand die erste Mit-gliederversammlung statt. Es wurden die Statuten angenom-men und in den Vorstand gewählt: Heinrich Dammann, Vorsitzen-der, Kaiser Heinrich Braunschweiger, Schriftführer Justin Studardt, Beisitzer Gustav Großmann und Franz Gehrig. Der Verein ist wohl noch schwach, wir werden aber unser Möglichstes thun, um die Collegen beizuziehen, denn nur mit vereinten Kräften können wir vorwärts kommen. Alle Briefe und Sendungen sind an un-seren Vorsitzenden Heinrich Dammann, Schützenstraße Nr. 50, 3. Stg., zu richten.

Klempner.

An die Klempner (Spangler) Deutschlands. Annehmend, daß die Streiks in unserem Gewerbe für dieses Jahr beendet sind, ersuche ich die Inhaber von Asten, mir dieselben umgehend retour zu senden, damit ich im Stanbe bin, die Schlußabrechnung fertig zu stellen.

Mit Gruß

W. Meßger, Vertrauensmann, Hamburg. Berlin. Eine öffentliche Versammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgegend tagte am 7. August. Die Tages-ordnung lautete: 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 2. Dis-kussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschönerung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ertheilte der Vorsitzende College Neumann dem Herrn Dr. Christeller zu seinem Vortrage das Wort. Redner führte einzelne Punkte an betreffs Knochenbrüche, sowie Verbütungen und Verbrennungen. Der Vortragende erledigte sich hiermit zur größten Zufriedenheit der Versammlung seiner Auf-gabe. Zum Schluß empfahl Redner gleichzeitig, daß ein Verbands-faisten nebst Verhandlungs-auf Bauten, sowie in Werkstätten vor-handen sein müßte. Zum zweiten Punkt „Diskussion“ lief folgende Reso-lution ein: „Die heutige Versammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgegend erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden. Sie ersucht den Vor-sitzenden, eine Petition an das königliche Polizei-Präsidium zu über-senden, ein Gesetz zu erlassen, daß auf Bauten und in den Werk-

stätten auf Kosten der Unternehmer ein Verbandskassen nebst Verbandszeug aufgestellt werden, um den Arbeitern die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Beim 3. Punkt, Aufnahme neuer Mitglieder, ersuchte der Vorsitzende, daß sich so viel wie möglich einschreiben lassen möchten, damit der Verein recht stark und kräftig werde. Unter „Verschiedenes“ führte Colledge Schluß aus, daß bei unserem Gewerbe die meisten Unglücksfälle deswegen entstehen, weil die Arbeiter durch ihre Nothlage viel zu sehr entkräftet. Redner ermahnt die Anwesenden, daß es absolut notwendig ist, eine frumme Organisation zu schaffen, um diesen Uebelständen ein Ende zu bereiten. Colledge Schlow als Obmann der Arbeitsnachweis-Commission macht bekannt, daß der Arbeitsnachweis am 15. August im Lokale des Herrn Stramm eröffnet wird und bittet um recht regen Zuspruch. Heidemann führte an, daß es wahrlich an der Zeit sei, sich eine Organisation zu gründen. Er ersucht die Mitglieder, den Klagengeist gänzlich fallen zu lassen und mit sämtlichen Arbeitern sich solidarisch zu erklären. Denn sie hätten von keiner anderen Seite Hilfe zu erwarten, als nur von der gesammten Arbeiterschaft. Redner ersucht die Anwesenden, die kapitalistischen Blätter nicht zu lesen, sondern nur für das „Berl. Volksblatt“, sowie die „Volks-Tribüne“ einzutreten, denn nur sie vertreten die Interessen des Arbeiters. Mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedeihen des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bremen. An Unterstützungsgebern für die streikenden Kollegen in den verschiedenen Städten habe ich erhalten auf Liste Nr. 78 80 Pf., Nr. 166 M. 1.50, Nr. 167 M. 1.05, Nr. 169 M. 2.80, Nr. 170 M. 3, Nr. 171 40 Pf., Nr. 172, M. 2.50, Nr. 173 90 Pf., Nr. 174 M. 1, Nr. 175 M. 2, Nr. 176 M. 2, Nr. 177 M. 1.95, Nr. 316 M. 5, Nr. 317 M. 14.70, Nr. 320 M. 3.40, Nr. 322 90 Pf., Nr. 323 M. 2.80, Nr. 325 50 Pf., zusammen M. 47.20; außer M. 56.20. Summa M. 103.40. Davon abgeführt an den Vertrauensmann in vier Raten M. 102.20. Porto M. 1.20. Summa M. 103.40.

F. Laue.

Frankfurt a. M. Der Fachverein der Spängler und Installateure hielt am 12. August seine Mitglieder-Versammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder und Eingehung der Beiträge sprach Colledge Müller über das Gewerbeschlichtsgericht und führte einen Fall an, wo zwischen Meister und Arbeiter Klage stattfand, welche für alle Arbeiter wichtig ist. Ein Meister hatte einen Schneider in seiner Kundschaft, welcher auf Gegenrechnung arbeiten wollte; da der Meister aber keine Kleider gebraucht, stellte er die Sache seinem Ge-fellen vor mit dem Bemerkten, wenn er einen Anzug brauchte, so spreche er dafür „gut“. Die Sache kam zu Stande, und der wünschliche Anzug erfolgte als der Anzug fertig war. Nun kam aber zwischen Meister und Arbeiter Zwistigkeit vor, der Geselle kündigte; als jedoch der letzte Zahlungstag war, wollte der Meister keinen Lohn zahlen, sondern sagte ganz einfach: „Ich bekomme noch Geld von Ihnen, wenn Sie mir aber jede Woche 5 Mark abzahlen wollen, so gebe ich Ihnen Ihren Lohn.“ Damit war der Geselle nicht einverstanden, sondern verlagte den Meister bei dem Gewerbeschlichtsgericht, der die Sache auch verlor und also den Lohn ausbezahlen mußte. Es wurde ihm aber bemerkt, daß er eine Privatklage gegen den Gesellen dann einreichen könne, aber vom Lohn hätte er nichts einbehalten. — Da der 2. Kassier nicht in den Versammlungen erschien, so wurde für diesen Colledge Müller gewählt. Dann wurde ein Antrag gestellt, einen Anzug nach Kellertsch zu unternehmen. Diefem Antrag stimmte die Mehrzahl bei, indem man dort mit den Mainzer Kollegen zusammentreffen könne. Vor Schluß der Versammlung wurde noch für die streikenden Schlichter in Schwabach und Feilenhauer in München gesammelt.

Freiburg in Baden. Durch die Arbeiterbewegungen allerorts angetregt, sammelten sich auch hier die Webner und Installateure zur Gründung eines Fachvereins. Derselbe hatte bei seiner ersten Versammlung am 29. Februar d. J. einen Bestand von 25 Mitgliedern, welcher sich erfreulicher Weise bis heute auf 65 steigerte. Die Ursache, warum wir uns so lange der Dessenlichkeit entzogen, ist namentlich in dem Grunde zu suchen, daß der neugegründete Verein bisher viel mit sich selbst zu kämpfen hatte, jedoch jetzt einen Kern besitzt, der für das Wohl des Vereins und seiner nur allzu gerechten Forderungen zu jeder Zeit einsteht. Trotz unserer verpönten Anzeige haben wir bisher tüchtig gearbeitet, um uns wirksam an die Seite unserer Brudervereine stellen zu können. Total und Arbeitsnachweisfrage sowie auch viel Mühe, dies ist jedoch überwinden und wird der Arbeitsnachweis von uns selbst geführt. Auch an Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern hat es nicht gefehlt, indem die Arbeiter des größten Geschäfts mit Ausnahme von zweien, welche das Passenpanier ergriffen, betriebs- und gewerwidrigen Gesellschafterordnung eine Klasse zu bestehen hatten, welche jedoch zu Gunsten der Arbeiter ausfiel, indem denselben sämtliche gestellten Forderungen bewilligt wurden. Bedauerlich ist jedoch ist es nur, daß die in demselben Geschäft arbeitenden Schlosser (circa 20 an der Zahl) sich neutral verhielten, und sich von ihren Kollegen durchschleppen ließen. Wünschenswert wäre es, wenn die hiesigen Schlosser, welche sehr hart betreten sind, sich auch etwas mehr um die Arbeiterbewegung innersetzten und einen Fachverein gründen würden, indem hier mit Ausnahme von Schloßern und Plauern fast sämtliche Handwerker ihre Fachvereine besitzen. — Hoffen wir das Beste, daß auch diejenigen, welche sich noch nicht der Arbeiterbewegung angeschlossen haben, noch zu der Erkenntnis gelangen werden, daß man nur durch gemeinsames Schaffen und Vorgehen zu den gewünschten Zielen gelangen kann. Diefes kann am besten durch allgemeine Verbreitung der Metallarbeiter-Zeitung bezweckt werden. — Unser Arbeitsnachweisbureau befindet sich „Sangaus zur Linde“ Unter Linden Nr. 6. Die Reiseunterstützung an Vereinsmitglieder beträgt 60 Pf., welche Abends von 8—9 Uhr daselbst verabfolgt wird. — Alle Sendungen an den 1. Vorsitzenden Karl Frey, Wenzingerstraße 24.

Hürnberg. Zur Flachsnerbewegung. Werfen wir einen Blick auf die diesen Sommer vor sich gegangene Bewegung im Blecharbeitergewerbe, so müssen wir uns wundern, zu so bedeutenden Erfolgen gekommen zu sein. Es war erfreulich, zu sehen, daß die Arbeiter ihre Gleichgültigkeit gegenüber der freien Beschlechte rung ihrer Lage ablegten. Die Vorsitzenden unter den Arbeitern, weil e mir Rücksicht auf die schwindigstigen Fortschritte der Arbeiter- und Bauhandwerkervereine zur Abhingung reichten, konnten nicht verhindern, daß der Streik ausbrach. Obgleich nun die ganze Bewegung im Sturme gemacht worden war, fiel das Resultat zu Gunsten der Arbeiter aus: Die Großindustriellen bewilligten zumeynig die Forderungen der Arbeiter, die Kleingewerbetreibenden, unter diesen die Zinnungsmeister mit wenigen Ausnahmen in kurzer Zeit. Auch dieser Streik wiederlegt die Heilmittel unserer „guten Presse“, daß durch Streiks den Arbeitern nur Geld aus der Tasche gelockt werde, denn die Kosten des Streiks werden in kurzer Zeit in Form der erzwungenen Lohnzulage in die Taschen der Arbeiter zurückkehren. Natürlich hat der Sieg der Arbeiter auf Seiten der Meister große Verstimmung hervorgerufen, diese beschäftigten sich jetzt wie ihre Kollegen in anderen Branchen mit Entwürfen, wie sie solchen „unberechtigten“ Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten, wie sie die Vorsitzenden der Arbeiter unerschöpflich machen können. Am ungeschicktesten gehen die Zinnungsmeister ihrer Wuth Ausdruck; in Hannover (wo sie zu einem Verbandstage zusammen waren) beschloffen sie, Streikende durch Listen überallhin bekannt zu geben. Dadurch beabsichtigen sie die Existenz der Streiklustigen zu ruinieren, die ley eren durch Hunger zur Ruhe zu zwingen. Das ginge wohl, aber nicht alle Unternehmer gehören zur Zinnung. — Die schlaueren Herren werden gelegentlich diejenigen Arbeiter entlassen, welche bei den Arbeitern Einfluß haben; sie werden zumeynig unbenutzt nach den Grundsätzen handeln, die menschliche Arbeit entbehrlich zu machen oder doch ihren Preis zu vermindern, indem man die Arbeit von Frau an die Stelle der des Mannes setzt. Die größte Freude war den Herren

haben, wenn sie im Jahresbericht sagen können, wie Adolph H. Neufeldt in Götting 1885 (S. 3, B. f. Bl.-Z. Nr. 22, 1885). Der Umfah ist gewachsen, die Anzahl der Arbeiter hat sich dagegen nicht wesentlich gehoben, da der Schwerpunkt der Fabrikation nicht in der menschlichen Thätigkeit, sondern in der vortheilhaftesten Verwendung von Maschinen und rationalen Arbeitsverteilung liegt. Wird die menschliche Arbeit entbehrlich gemacht durch Einführung neuer, verbesserter Maschinen, so müssen die Arbeiter in eine weitere Bewegung zur Verfürzung der Arbeitszeit eintreten; sollten jedoch nur die Männer wegen ihrer größeren Ansprüche und wegen ihrer geringeren Gefügigkeit durch Frauen aus der Produktion verdrängt werden, so ist ohne Verzug daran zu gehen, die Frauen in die Arbeiterbewegung hereinzugiehen, für diese mit in den Lohnkampf einzutreten, daß auch ihnen derselbe Lohn wie den Männern zu Theil werde. Wenn die Arbeiter auf der Hut sind, wird es den Unternehmern immer schwerer werden, mit den Arbeitern wie mit leblosen Maschinen zu verfahren und zur Ausbeutung solche zu finden, die nun einmal nicht alle werden wollen.

Metallarbeiter.

Jhese. Der Metallarbeiter-Fachverein hielt am 5. August seine vierteljährliche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Abrechnung des Kassiers; 3. Berichterstattung des Vorstandes über Vereinsangelegenheiten; 4. Zinnungsfrage; 5. Fragekasten und 6. Verschiedenes. Nachdem mehrere Mitglieder aufgenommen waren, verlas der Kassier die Einnahmen und Ausgaben, welche von den Revisoren für richtig erkannt wurden, worauf dem Kassier Decharge erteilt wurde. Hierauf legte der Vorsitzende der Versammlung die Thätigkeit des Vereins dar; er schloß mit dem Wunsche, bei der nächsten vierteljährlichen Generalversammlung Besseres und mehr Mitteln zu können. Zum 4. Punkt legte derselbe in 6-stündigem Vortrag die Entstehung der Zünfte und Innungen, ihren Werth und Bedeutung für den Arbeiter dar. Er betonte den Einfluß der Zünfte im Mittelalter auf Staat und Gesellschaft und daß jetzt die Innungen durch die Großproduktion u. s. w. bedeutungslos sind. Zum Schluß erwähnte der Referent, den Innungen, die heutzutage oftmals nichts anderes sind, als Unterdrücker der Arbeiterorganisationen, einen festen Damm entgegen zu setzen und zwar könne dies nur geschehen durch eine frumme Arbeiter-Vereinigung. Zum 5. Punkt erledigten Herr Mayelt und der Vorsitzende etliche Fragen. Zum „Verschiedenes“ wurde beschlossen, die Wochenbeiträge durch Marken zu quittieren und der Vorsitzende beauftragt, 5000 Marken kommen zu lassen.

NB. Allen reisenden Metallarbeitern diene zur Kenntniß, daß sie sich bei der Reiseunterstützung von 50 Pfennig an den Vorsitzenden G. Rohrbirch, Feldschmiedsplatz Nr. 44, zu wenden haben. Diefelben müssen volle 8 Wochen einem dertartigen Verein angehören und wenigstens 8 Tage außer Arbeit sein. Ferner eruchen wir alle durchreisende Metallarbeiter, bei Herrn Jech (früher Jarren) am Sandberg zu verkehren. Diefelbst ist von Herrn Jech Alles aufs Beste für die Reisenden eingerichtet.

Metzburg. Am 11. August fand hier eine allgemeine Metallarbeiterversammlung statt, in der die Gründung eines Metallarbeiterfachvereins vorgenommen wurde. Colledge Fritsch aus Halle erläuterte Aufgabe und Ziel der gewerblichen Organisation. Die Versammlung erklärte, mit allen Kräften für die Förderung des Vereins eintreten zu wollen. Hierauf fanden Einzelanfragen statt und wurde die Vorstandswahl vorgenommen.

Hannover. Am 11. August war hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, in der A. Junge aus Hamburg das Referat über den Zweck und Nutzen der Organisation übernommen hatte. Der Vortrag wurde sehr lebhaft aufgenommen und die Gründung eines Metallarbeiterfachvereins einstimmig beschlossen. Am 17. August fand die constituirende Versammlung statt. Als 1. Vorsitzender wurde Steinbrecher, Former, als 2. Vorsitzender F. Mayelt Klempner, als Kassier Krüger, Former und als Schriftführer Rolfs, Schlosser, gewählt. Es ließen sich sofort 82 Mitglieder aufnehmen.

Wetzlar. Am 28. Juli fand eine öffentliche Versammlung des Fachvereins der Metallarbeiter statt, welche von mindestens 300 Personen besucht war. Als Referent war Colledge Haberland aus Barmen erschienen, welcher über Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation sprach. Zuerst wies Redner die Angriffe der Kapitalisten zurück, welche die Fachvereine als Streikvereine erklären, die nur aus unzufriedenen Elementen beständen. Redner erörterte hierauf die Entwicklung des Handwerks. Ferner bemerkt Redner, daß unbedingt die Arbeitszeit verfürzt werden müßte, denn durch die Maschinen würden immer mehr Arbeitskräfte überzählig, wodurch der Lohn gedrückt werde. Dann kam Redner auf die Hirschbunder'schen Gewerksvereine zu sprechen, welche zwar Verfürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne auf ihre Fahne geschrieben haben, aber während ihres 20jährigen Bestehens wenig oder gar nichts erreicht hätten, weil sie zu feig seien, den Kapitalisten gegenüber aufzutreten. In der darauffolgenden Diskussion, welche sehr lebhaft geführt wurde, wurden verschiedene Mängel in Fabriken sowie in einzelnen Werken gerügt und zum Beitritt in den Fachverein aufgefordert. 29 Kollegen kamen dieser Aufforderung nach, so daß unser Verein trotz seines erst 10wöchentlichen Bestehens und trotz der Heftigkeit unserer Gegner doch schon die Zahl von 200 erreicht hat. Zum Schluß wies Colledge Haberland auf die Bedeutung der Arbeiterpresse hin.

Schlosser und Maschinenbauer.

C. R. Berlin. Nachdem die am 29. Juli stattgefundene Fachvereinsversammlung aufgelöst worden war, hatten sich die Kollegen ausnahmsweise zahlreich zu der am 12. August abgeräumten Versammlung eingefunden. In derselben sollte der Buchdrucker Werner einen Vortrag über: Die Arbeiter und die Social-Reform, halten; doch der Arbeiter denkt und die Polizei lenkt — bis zum Vortrag kam es nicht. Zunächst erstattete Colledge Wanneke Bericht über Eingang und Verbleib der freiwilligen Beiträge zum Moskoder Schlofferstreik. An Einnahmen hatte derselbe 141,80 Mark zu verzeichnen. Davon erhielten die Schloffer Moskoder 80 Mark, Zimmerer Berlins 20 Mark, Former Hamburgs 20 Mark, Näherinnen Hamburgs 10 Mark, Metallschläger Schwabachs 10 Mark, an kleinen Ausgaben 1,80 Mark, macht in Summa 141,80 Mark, bleibt ein Bestand von 0,50 Mark. Darauf tabelt ein Colledge den übergroßen Indifferentismus der Kollegen, ihre Lage, die mehr als traurig zu nennen ist, näher beleuchtend. Es gibt in Berlin noch Löhne von 20, 23 und 25 Pf. pro Stunde für Schloffergefelln, besonders in staatlichen Etablissements, Eisenbahn-Werkstätten und dergleichen. Zieht man hier nun die ungeheuer hohen Mieten, die im Laufe der letzten 5 Jahre um das Doppelte und mehr gestiegen sind, in Betracht, verbunden mit den in letzter Zeit ganz so gestiegenen Lebensmittelpreisen, die hier auf verschiedene Sorten Fleisch bis zu 100 Prozent ausmachen, so erkennt man, daß gerade der Verdienst der Berliner Schloffergefelln, entgegen dem auswärts erzielten, zum Sterben (Verhungern) zu viel und zum Leben zu wenig ist. Und gerade den jüngsten zugereiften Kollegen ergeht es in der Regel sehr schlecht, indem sie bei einem Lohn von 13,50 bis 15 Mark pro Woche mindestens 10 Mark bloß für Essen und Trinken gebrauchen, an monatlicher Miete für Schloffergefelln 8 Mark zahlen müssen; kommt nun noch Wäsche und dergleichen dazu, so ergibt sich, daß sie mit den hier verdienten Lohn bei Weitem nicht auskommen. Diefem muß abgeholfen werden dadurch, daß sich die Kollegen alle einig-dem Fachverein anschließen und so das Uebel mit der Wurzel ausreißten, indem sie alle fleißig die Versammlungen besuchen und nicht zu Hause hinter dem Ofen hocken — hier ergriff der Polizeibeamte, ohne vorher darum zu bitten, das Wort, und löste die Versammlung auf!

Hürnberg. Achtung! Die Bielefelder Nähmaschinen-

fabrik in Saalfeld i. Th., die jetzt auch Velocipede fabriziert, sucht durch ihre Hefenpostel (2 Werkführer) eine größere Anzahl Dreher zu engagieren. Die großartigsten Verfürzungen werden gemacht. Wer wissen will, welches Voss ihm eventuell bevorsteht, lese die Correspondenz aus Saalfeld in Nr. 28 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ vom vorigen Jahre; näheres Oberhaupt in nächster Nummer. Gehe kein Colledge auf den Voss!

Stuttgart. Es ist schon oft icherzählig empfunden worden, daß die Schlosser von Stuttgart und Umgebung ohne jede Organisation waren, ein Umstand, welcher hier zu den grauenhaftesten Zuständen in den Werkstätten geführt hat. Mitte Juli traten nun eine Anzahl Colledge zusammen, um diesem Uebelstande durch Gründung eines Fachvereins der Schlosser und verwandten Gewerke abzuhelfen. Das Resultat mehrerer öffentlicher Versammlungen war, daß der Verein bereits über 100 steuerzahlende Mitglieder aufzuweisen hat; wir werden es uns zur heiligen Pflicht machen, durch Verbreitung der „Metallarbeiter-Zeitung“, sowie durch Abhalten von gelegenen Vorträgen Klarheit in die Reihen unserer Genossen zu bringen; Pflicht der Stuttgarter Metallarbeiter ist es, sich dem neuen Verein anzuschließen und für die Bewohnung von Mitgliedern zu sorgen. Agitate und kläre jeder Colledge die säumigen und trägen Kollegen auf und wir werden bald bessere Zustände in unseren Werkstätten haben. In der ersten constituirenden Versammlung wurde der Ausschuß gewählt: G. W. Kürsten, Vorstand, Felsenbergstraße 38a, II; C. Entemann, Stellvertreter; Gumpel, Kassier; Knobel, Schriftführer; als Beisitzer: Glöckler, Gumpel und Gerlach. Unser Arbeitsnachweis und die Herberge ist im „Sangaus zum Ritter“, Metzgerstraße, worauf wir alle auswärtigen Genossen aufmerksam machen.

Feilenhauer.

Berlin. Kollegen Deutschlands! Wie Ihr schon aus unserem Vereinsorgan erschen habt, liegen wir seit dem 10. d. Mts. mit unseren Meistern im Lohnkampf, wir haben an die letzteren eine den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Forderung gestellt, welche von allen Arbeitern, namentlich der Metallarbeiterbranche, als gerecht anerkannt worden ist. Anfangs haben mehrere Meister diese Forderung zu zahlen sich verpflichtet, als sie aber eine Versammlung abgehalten hatten, in welcher es heiß hergegangen sein mag, da haben sie die Bewilligung zurückgezogen, in Folge dessen die Arbeit bei diesen wieder eingestellt wird. Es wird sich die Zahl der Streikenden ziemlich auf 200 belaufen, welche fest entschlossen sind, ihre Forderungen durchzuführen. Kollegen, wir werden einen schweren Kampf zu bestehen haben, weshalb wir uns an Euch mit der Bitte wenden, uns nach Kräften zu unterstützen und den Bezug fern zu halten, denn unsere Sache ist auch die Eure. Kollegen, denkt an unsere traurige Lage, an die schmutzige Konkurrenz, unter der wir zu leiden haben. Sucht alle Kollegen zum Klassenbewußtsein zu erwecken, damit auch endlich der Tag anbricht; wenn wir alle, Mann für Mann, Schulter an Schulter treu und fest zusammenhalten, dann ist uns der Sieg gewiß. Wir appellieren an das Solidariätstgefühl der gesammten Feilenhauergewerkschaft. Mit collegialem Gruß Das Streikcomitee.

Magdeburg. In der hierorts abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde zum Congreß G. Hochhäusler als Delegirter, W. Birkel als Stellvertreter gewählt.

Bermsfeld. Am 11. August fand hier eine öffentliche Feilenhauer-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Bericht der Commission. 2) Aufstellung und Wahl der Delegirten zu dem am 1. 2. und 8. September hier stattfindenden allgemeinen deutschen Feilenhauer Congreß. 3) Verschiedenes. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden berichtet. Beim zweiten Punkt wurden folgende Kollegen als Delegirte gewählt: Carl Meyer, Carl Berger, August Fastenthal, Albert Schneider. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag an den Congreß aufgestellt: Anbahnung zur Regelung eines einheitlichen Preisstarifs. Ferner wurde eine Deputation zur Abholung der auswärtigen Delegirten gewählt. Nachdem noch vom Vorsitzenden in kurzen Worten den Kollegen der Werth und die bisherigen Erfolge einer kräftigen Organisation erläutert worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Bermischtes.

Scheimbändler werden am Mittwoch, den 28. August, von Mittags 12 Uhr an, zu Frankfurt a. M. tagen. Woher wir dies wissen? — Nun, vor uns liegt ein Circular des „Vereins Deutscher Eisengiebereien“ mit folgendem Wortlaut:

Mietberg und Eberfeld, 12. August 1889. Hierdurch beehren wir uns, Sie zu der im Anschluß an die Generalversammlung unseres Vereins stattfindenden vertraulichen Berathung über: die Bildung eines Verbandes deutscher Metall-Industrieller zur Abwehr unberechtigter Arbeitseinstellungen“ auf Mittwoch, den 28. August d. J., Mittags 12 Uhr, im Saale des Palmengartens zu Frankfurt a. M., Bodenheimer Landstraße, ganz ergebenst einzuladen.

Wir bitten Sie zugleich, an den auf beiliegendem Programm für die Generalversammlung unseres Vereins in Aussicht genommenen geselligen Vereinigungen am 27., 28. und 29. August freundlichst theilzunehmen zu wollen. Um der Berathung den Charakter vollster Vertraulichkeit zu wahren, wird der Zutritt zu derselben nur gegen Legitimationstaxten gestattet werden. Wir überreichen Ihnen daher anbei eine solche und eruchen Sie ergebenst, dieselbe gefälligst mit zur Stelle zu bringen.

Hochachtungsvoll

Verein deutscher Eisengiebereien.
Der Vorsitzende: Der Sekretär:
G. F. Tenge. Ernst Scherenberg.

Damit unsere Leser, die ein wesentliches Interesse an den vertraulichen Berathungen, die ganz geheimnissvoll geführt werden, haben, über alle Vorkommnisse und Beschlässe unterrichtet werden, haben wir unseren Gemährsmann gewonnen, uns genaues Bericht für unser Blatt einzusenden. Damit derselbe auch zugleich praktisch in die Verhandlungen eingreifen vermag, sind wir übereingekommen, daß derselbe für folgende Grundfälle eintreten wird: Die Mitglieder des Verbandes deutscher Metallindustrieller verpflichten sich, die Arbeiter so zu behandeln, wie es jeder Mensch von Gerechtigkeit und Anstand zu thun pflegt. Die oft den Arbeiter verletzenden Bestimmungen der Fabrikordnungen müssen beseitigt und durch Bestimmungen ersetzt werden, welche im vollen Einklang mit den Interessen der Arbeiter zu erlassen sind. Die Arbeitszeit wird einheitlich geregelt und darf in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklung des maschinellen Betriebes 8 Stunden täglich nicht übersteigen. Sollte sich eine Verfürzung der täglichen Arbeitszeit als notwendig herausstellen, so kann sehr bald ein diesbezüglicher Beschluß von neuem gefaßt werden. Ueberstunden sowie Sonntagsarbeit sind unzulässig. Ein auskömmlicher Lohn ist jedem Arbeiter garantirt. Im Uebrigen ist jedem Arbeiter absolut freigestellt, politisch zu denken und so handeln wie ihm beliebt, diemeilen er so zu sagen auch ein Mensch und Staatsbürger ist. Wenn, so meint unser Gemährsmann und Berichterstatter, diese Grundfälle von den deutschen Metall-Industriellen acceptirt würden, wäre er der Ansicht, daß ein „Verband zur Abwehr unberechtigter Arbeitseinstellungen“ überflüssig sei.

Corruption in der Eisenindustrie. Vor etwa 2 Jahren wurden mehrere Ingenieure und Arbeiter des Stahlwerks zu Osnabrück wegen Betrugs verurtheilt, weil sie auf Schienen, welche der von der Staats-Eisenbahnverwaltung zur Abnahme entstande

Anzeigen.

Schweinfurt (Bayern).

Fachverein der Metallarbeiter aller Branchen. Die Adressen sind von jetzt ab: Vorsitzender: Joh. Mich. Nibel, Eisenbrecher, Petersgasse 10; Kassierer: Michael Schuler, Schmied, Kruminngasse 24. Das Vereinslokal ist jetzt: Waffhaus zum „Fränkischen Hof“, Schützengasse.

Zürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr im neuen Vereinslokal „Cafe Merz“, Prechtelgasse.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Ergänzungswahl der Verwaltung. 3) Verschiedenes. 4) Fragekasten. Die Mitglieder werden ganz besonders um zahlreiche Theilnahme gebeten. Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.)

Die Mitglieder hierdurch zur Kenntniss, dass unsere nächste Versammlung Sonnabend, den 7. Sept. im Lokale des Herrn Müller, Bartelsstraße 88, stattfindet. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Bremen.

(Klempner-Fachverein.) Sonnabend, den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Jansen (Stadt Chicago), Fabrikstr. 28.

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Verschiedenes. 3) Fragekasten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

NB. Ausgabe von Karten zu dem im September stattfindenden Herbstvergügen. Erstmalige Ausgabe von Büchern der Bibliothek.

München.

(Former-Unterstützungsverein.) Sonntag, den 25. August, Abends 8 Uhr, im Wagerer Keller, Faidhauken

I. Stiftungsfest,

wozu die Herren Kollegen, sowie die Metallarbeiter aller Branchen freundlichst eingeladen sind. Der Ausschuss.

General-Versammlung.

im Vereinslokal zur Lake, Holzstraße. Tagesordnung: 1) Protokoll. 2) Jahresabrechnung. 3) Neuwahl des gesammten Ausschusses. 4) Allgemeines. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Leipzig und Umgegend.

(Fachverein der Klempner.) Unser Vereinslokal, sowie der Verkehr und Arbeitsnachweis befindet sich von jetzt ab: Ulrichgasse 27/29, „Stadt Hannover“. Der Vorstand.

Rostock.

(Metallarbeiter-Fachverein.) Die Reiseunterstützung wird jetzt bei Carl Weber, Döberanerstraße 88 von Mittags 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.

Bremen.

(Fachverein der Former.) Die Herberge der Former befindet sich bei Herrn F. Bahmeyer, Gasthaus zum goldenen Bären, Hankenstr. 25/26. Der Vorstand.

Quedlinburg.

(Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, den 14. September, General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1) Abrechnung vom verflohenen Jahre. 2) Vorstandswahl. 3) Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung wegen, pünktlich zu erscheinen. Ferner machen wir diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen zurückbleiben, auf § 5 unseres Statuts aufmerksam. — Die Mitglieder E. Horn und Hermann Debor sind nach § 5 unseres Statuts ausgeschlossen. Der Vorstand.

Düsseldorf.

(Verein der Metallarbeiter.) Samstag, den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Restauration Wüttingen, Bergerstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Wahl eines Vorsitzenden. 3) Fragekasten. 4) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Metallarbeiterfachverein Harburg.

Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 31. August, Abends 8 Uhr, im neuen Vereinslokal, „Restaurant Popf“, Lauterbachstraße, statt.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Innere Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Linden-Hannover.

Der Metallarbeiter-Fachverein Linden und Umgegend ladet zu seinem am Sonntag, den 25. August, stattfindenden Ausflug mit Damen nach dem Bentzenberg alle Metallarbeiter, Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein.

Abmarsch Mittags 1 Uhr von Collegen G. Becker, Davenstedterstr. 14, D. Der Vorstand.

Beamt als nicht brauchbar erklärt hatte, die nachgemachten Stempel des Beamten angebracht und die schlechten Schienen unter die als brauchbar erkannten und abgenommenen gemischt hatten. Wie die „Volksztg.“ erzählt, sind nunmehr in Höhe ganz ähnliche Dinge vorgekommen. Es soll der von einer staatlichen Eisenbahnabteilung zur Abnahme eines großen Postens Schmiebesisen nach Göttinge gefandte Beamte aus einer Menge unbrauchbarer Waare, die er nicht abgestempelt hatte, seinen Stempel entdeckt haben. Auf erstattete Anzeige begaben sich einige höhere Eisenbahnbeamte zur Untersuchung der Sache nach Göttinge, und das Resultat war, dass ein Obermeister des Göttinger Bergwerks- und Hüttenvereins plötzlich von der Direktion entlassen wurde. (Es ist nur unerlässlich, welches Interesse die Beamten und Arbeiter an solchen Betrügereien haben, die doch nur im Interesse der Unternehmungen geschehen.)

Eingefandt.

Frankfurt a. M., im Juli 1889.

Durch die Magdeburg-Budauer Correspondenz in Nr. 26 in dieser Zeitung habe ich mich veranlasst, einen Fall zu erzählen, welcher sich am hiesigen Gewerbeschlechtsgericht abspielte und der beweist, wie gefährlich es oft werden kann, wenn man sich zu großer Vertrauensseligkeit hingibt, wie „einige Arbeiter“ der betr. Firma in M.-B. Sobald der Arbeiter sein Recht sucht, so wird auch die betr. Firma keinen Anstand nehmen, die §§ der Fabrik-Ordnung ins Praktische zu übersetzen. Der Fall, den ich erzählen will, war so: Ich trat bei einer hiesigen großen Baufirma in Arbeit und erhielt eine Werkstättordnung dem Werkzeuge beigelegt. Nachdem ich dieselbe gelesen und die wichtigsten §§ besonders überlegt, fing ich an zu arbeiten. Von den Kollegen wurde mir nun gesagt, dass Kündigungsfrist hier nicht existiere, gleichwohl stand davon in der Fabrikordnung nichts. Es war vielmehr in der Werkstätt, dass nach abgelaufener 12-tägiger Probezeit (§ 2) dem Gesellen ein Buch vorgelegt wurde, in welchem er seinen Namen schrieb und somit auf die Kündigung verzichtete. Nach Ablauf dieser Frist wurde mir jedoch ein solches Uebereinkommen nicht angetragen und ich betrachtete mich in Folge dessen als durch die Werkstättordnung verpflichtet. Diese nun schloß die Kündigungsfrist nur in bestimmten Fällen aus. § 7: „In allen Fällen, wo sofortige Entlassung zulässig ist“ u. s. w. Diese Fälle sind auch in den folgenden §§ 9, 10, 12 speziell angeführt. Nun existirt aber der § 2, und diesen gegen die Arbeiter auszuüben, versucht der Inhaber der betr. Firma. Der § 2 lautet: „Der neuereitrende Geselle hat eine zwölfstägige Probezeit zu bestehen und kann derselbe nach vorhergegangener Meldung jederzeit austreten, sowie entlassen werden.“ — Ist das nicht ein Muster von Unförm, wenn man behauptet, der § 2 beziehe sich auf das Arbeitsverhältnis überhaupt, und darunter macht man Paragrafen, welche die sofortige Entlassung nur für bestimmte Fälle vorsehen? Oder ist es Absicht, daß man von „vorhergegangener Meldung“ spricht, worunter man sowohl 14-tägige Kündigung als auch einwillig verstehen kann? — Nach zwölfstägiger Arbeit kam nun der Prokurist der Firma und forderte mich auf, das Werkzeug abzugeben, was ich sofort that und dabei auf die Frage meinerseits, weshalb ich entlassen sei, keine, und als ich auf die Kündigungsfrist hinwies, die Antwort erhielt: „Sie haben ja doch unterschrieben.“ Als ich dies vernahm, ließ man mich stehen. Darauf wandte ich mich ans Gewerbeschlechtsgericht und bei dem „Sühneversuch“ machte der Beklagte geltend, daß § 2 die Kündigung ausschliesse. Auf einmal also, während man bisher mit jedem Einzelnen eine besondere Verabredung getroffen hatte, stülpte man sich auf die Werkstätt-Ordnung. Dabei ist bemerkenswert, daß der Sekretär des hiesigen Gewerbeschlechtsgerichtes, Herr Schmidt, welcher als Sühnrichter fungirte, auch gleich Herrn Heß aus dem § 2 heraus „sand“, daß derselbe sich nicht nur auf die 12-tägige Probezeit beziehe, sondern auf das Arbeitsverhältnis überhaupt, weshalb er dem Schlichter dieses zur Zurücknahme der Klage zu veranlassen suchte, mit dem Hinweis, dieselbe sei in der „malefiden“ Absicht eingebracht, sich einen Vermögensvorteil widerrechtlich zu verschaffen, und sei der Beklagte berechtigt, gegen den Kläger auf Grund dieser Thatsache zu klagen! —

Es wurde noch konstatiert, daß eine Unterschrift durchaus nicht nöthig sei, um einer Werkstättordnung u. s. w. gesetzliche Gültigkeit zu verschaffen, „durch die Annahme der Werkstättordnung ist schon das stillschweigende Einverständnis mit den darin enthaltenen Bestimmungen erklärt.“

Da ich nun meine Klage trotzdem nicht zurückzog, da mir mein eigenes Rechtsbewußtsein sagte, daß durch die ungenaue Fassung des § 2 seitens der Firma nur eine Vergeßlichkeit der Arbeiter beabsichtigt sei, so stellte ich die Sache der Entscheidung des Schlichtergerichtetes anheim. Dasselbe entschied nun auch zu meinen Gunsten. — Trotz alledem aber ist dieser Fall ein Beweis dafür, daß manchen „Arbeitgebern“ jedes Mittel recht und kein Weg zu schlüssig ist, wenn es darauf ankommt, einen unbedeutenden Arbeiter los zu werden. Dieselben Worte: „vorhergegangene Meldung“ wendet er vielleicht heute an, um einen Gesellen sofort zu entlassen, weil er ihm unliebsam war, um sie morgen dazu zu gebrauchen, dem Arbeiter die Kündigung aufzunöthigen. — Nun, ein Erfolg ist schon erzielt: die Werkstättordnung ist geändert, und der Herr hat mich auch nicht wegen meines „Versuchs“, „mir einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen“, verhaftet. — W.

Aufforderung

an die Bau- und Maschinen-Schlosser Hamburgs.

Unterzeichnete Commission fordert hiermit die Kollegen auf, die Statistik-Fragebogen bis spätestens am 1. September abzuliefern.

Sollten einige Kollegen noch keinen Fragebogen erhalten haben, so sind (Mittwochs und Sonnabends von 8-10 Uhr Abends und Sonntags von 9-12 Uhr Morgens) auf unserem Vereinslokal bei Diehl, große Rosenstr. 97, solche in Empfang zu nehmen; jedoch müssen dieselben bis zum 1. September zurück geliefert werden.

Die Commission des Fachvereins der Schlosser Hamburgs.

NB. Ausgefüllte Vogen nehmen auch die Zeitung-Commissions-Mitglieder in Empfang.

Briefkasten.

Hannover. Wir ersuchen, Mittheilungen, die in die Arbeiter-Chronik“ aufgenommen werden sollen, an dieses Blatt direkt zu senden. Die Herstellung der „Metallarbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Chronik“ findet zur selben Zeit, aber getrennt statt; es muß also das Manuscript doppelt eingefandt werden.

Ein Geheimniß. Wir haben schon wiederholt erklärt, daß wir die an vor Beschuldner und sonstigen Durchbrechtern, wenn es sich nicht um Vereinsangelegenheiten u. handelt, nicht aufnehmen. Uebrigens ist uns der fragliche Former Karl Zeidler von Bismarck aus auch noch ein hübsches Sammachen an Abonnementsgeldern schuldig.

Bremen und Umgebung.

(Verein der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend den 31. Aug., Abends 8 1/2 Uhr in der Centralhalle, Döhrenstr.

Mitgliederversammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Es ist Pflicht, daß jeder College erscheint.

NB. Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Der Vorstand.

Magdeburg.

Mittwoch, den 28. August, Abends 8 Uhr, findet in der Brauereischstr. 8, eine

Öffentliche Klempnerversammlung

statt. Tagesordnung: Die diesjährige Lohnbewegung in unseren Gewerbe und die daraus zu ziehende Lehre. Referent Herr W. Metzger, Hamburg.

Unser diesjähriges Sommerfest findet Sonnabend, den 31. August in Werner's Salon statt.

Köln und Umgebung.

(Fachverein der Former.) Sonntag, den 1. September, Abends 8 Uhr, findet unser diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit Concert und Feu-Ball im Pansa-Saal, Weiden-gasse 84, statt.

Karten à 50 Pf., wofür eine Dame frei, sind in unserem Vereinslokal, sowie bei den Vorstands- und Comité-Mitgliedern zu haben.

Wegen Nichtzahlung der Beiträge wurde aus unserm Verein laut § 8, Absatz 5 des Statuts ausgeschlossen: Josef Braun von Mülheim a. Rh.

Dresden und Umgebung.

(Verein der Metallarbeiter aller Branchen.)

Der Verein der Metallarbeiter aller Branchen für Dresden und Umgegend hat in Folge Zunahme an Mitgliedern sein Vereinslokal von Dietrichs Restaurant, Schillerstr. 28, nach dem Erlanon (Eingang Schützenplatz) verlegt. Die Versammlungen finden nach wie vor jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr, statt. Ferner allen Metallarbeitern zur Kenntniss, daß der Verein seit 1. Juli einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis errichtet hat. Derselbe befindet sich bei Herrn E. Behl, Mittelgasse 6 und ist jeden Abend von 8-9 Uhr und Sonntags Vormittags von 10-11 Uhr geöffnet; außer den Dienststunden ertheilt Herr E. Behl jederzeit bereitwillige Auskunft.

Unsere Herberge befindet sich nach wie vor in „Bürger's Restaurant“, Flemingstr. und wird das Reisegeld von 1,50 Mk bei Herrn E. Berger, Dresden-Alstadt, Schöffelstr. 20, 4. Etg., jeden Abend von 8-9 Uhr ausbezahlt.

Offene Erklärung.

Die Former E. Bramer, E. Schröder, J. Thobe u. S. Suhr, sämtlich aus Rendsburg, welche im Juli 1888 bei dem damaligen Formerstreik die Arbeit unter den alten Bedingungen ausnahmen und auf Grund dessen von den hiesigen Kollegen in der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ namhaft gemacht wurden, sind ihren Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen und ersuchen wir die Kollegen allerorts, darnach handeln zu wollen. Neumünster, im August 1889.

Cassel.

Der Dreher Johannes Kreis aus Cassel, der jetzt nach Halle abreist, sucht sich bei den Kollegen einzuschmeicheln, um sie dann zu denutzieren.

Ein tüchtiger Feilenhauer wird gesucht von Carl Reichel, Derviers, Belgien.

Tüchtige Feilenhauer auf dauernde Accordarbeit gesucht bei Th. Svik u. Co., Köln-Ohrenfeld.

Tüchtiger Feilenhauer

gesucht, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, für dauernde Arbeit bei gutem Lohn.

J. Paul, Linden-Hannover, Stärfestr. 21.

Fabrikanten, Commissionshäuser und Patentinhaber aller Länder,

welche einen festen Absatz ihrer Artikel in Berlin, Deutschland und allen europäischen und überseeischen Ländern erstreben — wozu unsere Musterhalle die beste Gelegenheit bietet — ersuchen wir höflichst, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen.

Prospecte gratis und franco.

Tüchtige Agenten werden zur Vertretung engagirt.

„Globe“

Internationale Musterhalle für Industrie und Handel.

J. Dreger.

N. Oranienburgerstr. 1-3. Berlin C., Godesdamer Markt.

Tripel a. Art, Bismut-Mehle, Putzpulver, Talkmehl 0 0 Kl. 8-10 Mrk., Spathe a. Art, Gewerbe-Magnesia, Talkum und Schmirgelmehl 10-12 Mrk. Wiener-Kalk, Talkum, Grafit, Silberputz, Magnesiapuder, Poliment, Schlefermehle und Spathe a. Art, offer. ab Schlesien u. Berlin. Bruck's Gruben, Comptoir, Berlin S. W. Zur Leitung der Modellwerkstätte unsere Gießhauseinrichtung suchen wir einen dafür geeigneten, durchaus tüchtigen Modelleur zu engagiren. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen bitten wir an Herrn Gust. Jung, Amalienstraße bei Caspary zu richten.

Die echten Schweizer Formerwerkzeuge sowie Pinsel liefert zu Fabrikpreisen Gotthardt Dahn (Zug. Wih. Zahn), Breslau. Zeichnungen und Preise gratis und franco.

Deutsches Arbeitermesser

ein vorzügliches und praktisches Taschenmesser für den deutschen Arbeiter. Stück 50 Pf. Muster 60 versendet Gotth. Dahn, Inhaber Wih. Zahn, Breslau.

Wirklich echte Hamburger Englisch Lederhosen

unter Garantie der Haltbarkeit liefere ich franco gegen Nachnahme in allen Farben und Größen.

Dreibrüth-Hose 1. Qual. 8,50 Mk. Leder-Extra-Hose 9,50

Diese Extra-Hose ist ein neues Fabrikat, ist bedeutend härter als alle bisher im Verkauf erschienenen, ich kann sie deshalb allen Eisenarbeitern aufs beste empfehlen.

Meine Freunde und bisherigen Abnehmer bitte ich um freundliche Empfehlung in Kollegenkreisen. Siegfried Pels, Nürnberg i. Bayern.

Amerikanische Sicherheits-Schlösser.*)

Von D. Lubwig und S. Stetnach.

(Nachdruck von Text und Figuren ist untersagt.)

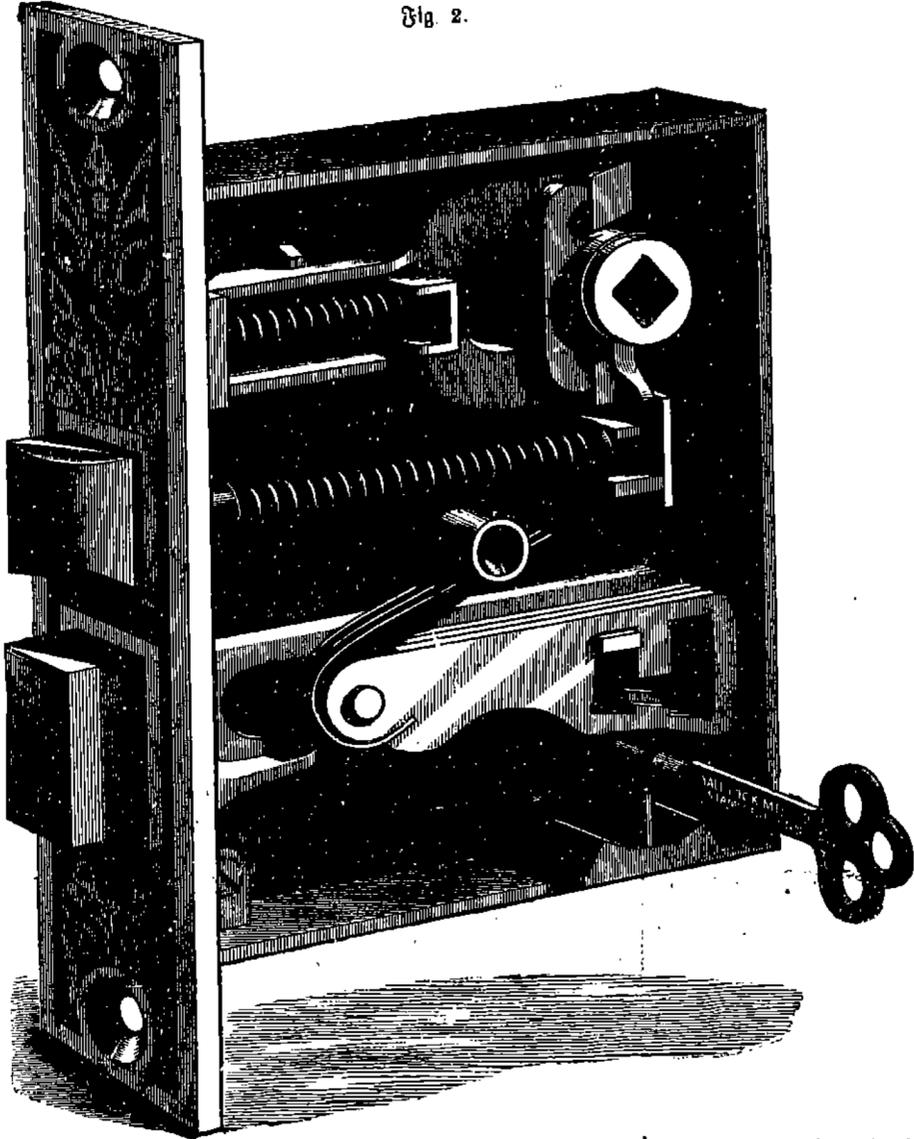
Charakteristische Schlösser.

1. Gewöhnliche Schutzvorrichtungen.

A) Standard-Thür- und Kasten-Schlösser.

Wenn auch die Yale-Eingerichte, wie erwähnt wurde, zu Zimmerthür-Schlössern Verwendung finden, so ist der Preis doch, insbesondere für unsere Begriffe, ein hoher. Daneben werden aber auch von der Yale-Comp. Fallenschlösser mit Hubsystem**) in Anwendung gebracht, die im Allgemeinen die bekannten Grundrissen zeigen. Ausführung und Details sind allerdings die der Yale-Schlösser, wie früher beschrieben.

Fig. 2.



Riegel eine umlegbare Falle erzeugt. Das und wie dies auch durch andere Ausbildung des oberen Riegels allein erreicht werden kann, ist leicht ersichtlich. Jedoch sollen hier zwei Arten der Griffbefestigung angeführt werden. Wir entnehmen die eine Art dem Werke von Lübbe: Der Schaft Fig. 3 ist zweithellig a und a'. a hat eine Einkerbung b, in die eine Nase o im Innern der Nut paßt. Man fährt also a ein, bringt o mit b zum Eingriff, schiebt a darüber und befestigt dann den Griff d mit der durch a und a' greifenden Schraube c. Durch Abnehmen von a und a' und Bohrung für o kann man den Griff den verschiedenen Thürböden anpassen.

Noch einfacher ist die Ausführung Fig. 4. Der rechtsseitige Griff hat einen Dorn, der zuerst für den Eingriff in die Nut vierkantig ist, dann aber in einen runden Theil a übergeht. Dieser runde Theil trägt nun der Länge nach einen Zahn oder Schneide

Fig. 1.



Fig. 3.

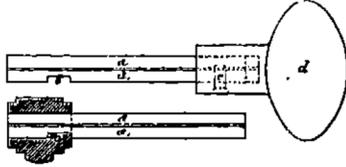


Fig. 4.



Jedoch hat sich auch hier das Bestreben nach flachen Schlüsseln Bahn gebrochen. Die untern Schlüsseln ähnliche Form zeigt Fig. 1, wo bloß der im Schlosse arbeitende Theil vollen Körper erhalten hat, der Rest ist flaches Stahlblech. Wir bringen die

b, der einer Kerbe a in der Aufsteckhülse des linken Griffes entspricht, siehe auch Schnitt x-x. Der rechte Griff wird also ein-, der linke u. den vorstehenden Dorn ganz ausgelegt und zwar in der Lage, daß die Kerbe a auf den Zahn b trifft. Dann werden die Griffe mit Kraft (der rechte im Sinne des Uhrzeigers) gegen einander verdreht, so daß der Zahn b mit Gewalt in die runde Bohrung der linken Griffhülse einbringt und so beide Griffe fest mit einander verbunden. Das Material ist Messing und findet ein vollständiges Verarbeiten der Theile in einander statt. Die Griffe sind oemnach in größeren Grenzen ohne Weiteres für alle Thürarten brauchbar.

Weitere charakteristische Schlösser mit ganz flachem Schlüssel zeigt Fig. 5. Die Spitze des Schlüssels findet in einem Loch des Gehäusedeckels geeignete Führung, während der Schaft durch einen cylinderförmigen Einsatz (Schlüsselrohr) mit Schlitze geführt erscheint. Zur Wahrung der richtigen Einritztiefe und Abgleiten des Schlüssels bei geschlossenem Riegel finden wir die gleiche Vorrichtung des Champion-Schlusses, eine Kerbe in der Umhüllung des Zylinderhauzes, die vermöge Ausparung am Schlüsselstift gegen den Griff zu die Einführung und Abnahme an dieser Stelle gestattet.

Bei diesen kleinen Schlüsseln im Charakter der Yale-Schlüssel wird jedoch der Dorn, der ja nur aus verdickten tiefen Kerben des Schaftes besteht, zu kurz erhalten, um bei einmaliger Umkehrung einen genügenden Riegelvorsprung zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

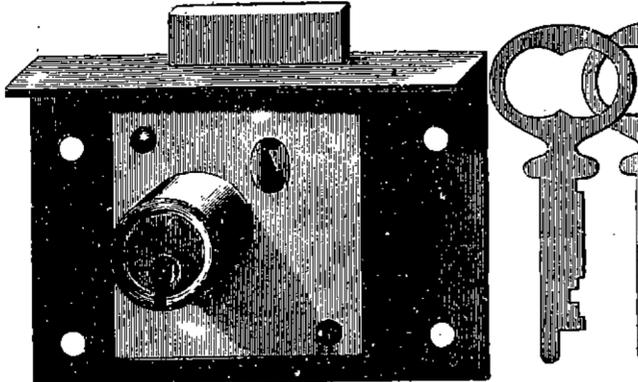


Fig. 5.

Abbildung eines Schlosses, die für den Fachmann von Werth sein wird, in Fig. 2. Die Einrichtung ist, bis auf das Yale-Eingerichte, dieselbe wie in Fig. 41. (Nr. 25/88.) Wie dort, ist in fast gleicher Weise durch Nebeneinanderlegen zweier horizontaler

*) Wir bringen hiermit die Fortsetzung des im vorigen Jahre zum großen Theile gegebenen Aufsatzes über das gleiche Thema. Für diejenigen Abonnenten, welche im Vorjahr unser Blatt nicht gelesen, sei bemerkt, daß im folgenden Theile durchaus andere Constructionen behandelt sind, wie in dem bereits veröffentlichten. Einige complete Exemplare des vorigen Jahrgangs sind zum Preise von 2,20 M. bei vorheriger Einsendung noch zu haben.

**) Anmerkung. Fig. 2 zeigt ein Hubschloß. Bekanntlich wird der Riegel in seiner Längsbewegung dadurch festgehalten, daß ein auf dem Riegelschaft befestigter Dorn (Zubaltungsstift) durch die Ausschnitte (Fenster) einer Reihe Blechscheiben (Zubaltungen) hindurchgreift. Diese Zubaltungen sind auf einem Dorn (Fig. 2) links drehbar und durch Federn mit dem rechten Ende nach abwärts gedrückt. Jede einzelne Scheibe wird durch eine entsprechende Stufe des Schlüsselbastes gehoben. Die betreffenden Fenster bewegen sich dann über den Zubaltungsstiften auf und ab. Damit bei, durch den Schlüsselbart gehobenen Zubaltungen, der Zubaltungsdorn aus den Fenstern heraus in die nächsten (hier dem geöffneten Riegel entsprechenden) treten kann, sind diese Fenster durch Schlitze verbunden, welche Schlitze eben durch den Schlüssel in die richtige Lage, die Todtlage, gehoben wurden. Ist der Zubaltungsstift ganz in die zweiten Fenster eingetreten, so sinken die Zubaltungen beim Weiterdrehen des Schlüssels und der Riegel ist wieder festgestellt. Wie wir später sehen werden, sind die Fenster oft weggelassen, der Zubaltungsstift stößt sich nur gegen die Vorderante der Zubaltungen (Fig. 6 u. 7) und die Verbindung der Fenster ist nur als Schutz in den Vorderkanten der Zubaltungen übrig geblieben.

Ueber das Schmelzen und Gießen des Eisens, Klarlegung der Bildung der Porosität desselben, der Drußen u., unter Nachweis praktischer Gegenmittel

von Franz Verhe.

Eine unliebsame Erscheinung beim Gießen des Eisens ist das Poroswerden des Gusses und das Nachsaugen. Um hierauf näher eingehen zu können, wird es zuvor nöthig, die Rohmasse, also das Gußeisen, und die Behandlung desselben etwas näher zu betrachten. Durch seine Darstellung bedingt, ist das Gußeisen kein reines Eisen, sondern Eisen, welches mit Kohlenstoff, Silizium und Mangan in der Hauptsache nach verbunden ist. Reines Eisen würde zum Gießen untauglich sein, da dasselbe einen sehr hoch gelegenen Schmelzpunkt besitzt. In der Gießerei hat man es mit einem Kohleneisen zu thun. Der Kohlenstoffgehalt, und zwar, ob derselbe als chemisch gebundener Kohlenstoff oder als Graphit im Eisen vorhanden ist, bedingt seine leichtere oder schwerere Schmelzbarkeit. Ferner wird das Roheisen je nach seinem Kohlenstoffgehalt tiefergraues Eisen, halbrüthes Eisen, gelbes Eisen, weißstrahliges Eisen oder Spiegeleisen benannt. Die gewöhnlichen Mischungen für die Herstellung der Eisengußartikel bestehen aus tiefergrauem Eisen mit schwach oder stark halbrüthem Roheisen. Als halbrüthes Roheisen ist es meist Gebrauch, Druchseisen zu verschmelzen. Das also gairtete Roheisen gelangt meist in einem Kupolofen zur Schmelzung, indem es abwechselnd mit Koks in der Sicht des Ofens aufgegeben wird.

Der dem Kupolofen zugeführte Bläsewind trifft die einzeln zwischen den Koksblöcken herabfallenden Eisenschmelzen und veranlaßt ein Verbrennen des Kohlenstoffes im Eisen, des Siliziums, des etwa vorhandenen Mangans und des Eisens selbst. Die Verbrennungsprodukte gehen meist in die Schlacke des Ofens, aber ein Theil des oxydirten Eisens wird von dem flüssigen selbst aufgelöst. Das flüssige Eisen besitzt die Eigenschaft, Kohlenoxydgase aus dem Schmelzraume aufzulösen. Es läßt sich dieser Vorgang mit der Aufnahmefähigkeit des Wassers für Kohlenwasserstoffe vergleichen, und wie dieses die Kohlenwasserstoffe zurückhält, so hält auch das Eisen einen Theil der Kohlenoxydgase zurück. Ferner ist die beim Ofen eingeblasene Windmenge nie frei von Wasserdampf. Trifft der Wasserdampf mit glühenden Koksblöcken zusammen, so wird der Wasserdampf in seine Bestandtheile zerlegt. Der Sauerstoff geht an den Koks und bildet Kohlenoxyd und das Wasserstoffgas ist als solches frei im Ofen vorhanden. Nach den neuesten Untersuchungen kann das flüssige Eisen etwa das Dreifache seines Volumens an Wasserstoffgas aufnehmen und nimmt das flüssige Eisen im Ofen einen Theil des Wasserstoffgases auf. Bevor das Eisen aus dem Ofen tritt, hat dasselbe durch den Schmelzprozeß eine Verminderung des Kohlenstoffgehaltes und eine Verunreinigung durch Gase und aufgelöstes oxydirtes Eisen erfahren. Bei dem nachherigen Erkalten des Eisens entweichen zum größten Theil die Gase in dem Maße, wie die Erkalzung langsam vorwärts schreitet. Die austretenden Gase treiben das Eisen zumellen schwammartig wie Bimsstein auf, wie man an den Ingots des Bessemer- und Thomaseisens oft zu beobachten Gelegenheit hat. Nimmt man nun an, das Eisen sei im Kupolofen nur etwas über seinen Schmelzpunkt erhitzt worden, so muß es notwendig beim Austritt aus dem Ofen möglichst schnell in die Gußform gebracht werden, damit es nicht schon vorher in der Gießpfanne erstarrt (einfriert). Was ist nun hiervon die Folge? Die Gase haben keine Zeit gehabt, vor dem Guß aus dem flüssigen Eisen zu entweichen und treten erst innerhalb der Gußform aus und bilden hier Hohlräume, die bei der Bearbeitung der Gußstücke sich als Blasen und Poren zu erkennen geben. Nahe an der Oberfläche derartiger Gußstücke haben die Hohlräume birnenförmige Form, während sie weiter im Innern meist die Gestalt von Hohlkugeln haben. Auch kommt es häufig vor, daß mehrere Hohlräume durch wurmartig gewundene Kanäle mit einander verbunden sind. Um diesem Uebelstande mit Erfolg entgegen zu arbeiten, ist es nöthig, daß das Eisen möglichst schnell geschmolzen und möglichst hoch über den Schmelzpunkt erhitzt wird. Tritt in dieser Weise geschmolzenes Eisen aus dem Ofen aus, so kann es längere Zeit in der Schmelzstelle stehen bleiben, um die Gase und die aufgelösten Drüsen auszuscheiden zu können. Diese Abscheidung der Gase und der Drüsen wird wesentlich durch kräftiges Umrühren des flüssigen hoch erhitzten Eisens befördert. Hat sich das Eisen bis zu der Temperatur, die für den Guß die geeignetste ist, d. h. etwas über den Schmelzpunkt abgekühlt, dann sind fast alle Unreinigkeiten ausgeschieden und die Gußstücke zeigen keine Porenbildung mehr. Je öfter ein Eisen umgeschmolzen wird, um so mehr hat es die Eigenschaft, Gase und Drüsen zu verschlucken, man sollte deshalb so wenig als möglich altes Druchseisen verschmelzen, von dem man nie weiß, wie oft es schon den Schmelzprozeß durchgemacht hat. Man kann das Druchseisen sehr gut durch halbrüthes Roheisenmarken von den Hochofenwerken ersetzen, wie dies auch schon von vielen größeren Gießereien geschieht, ohne die Gesamtkosten des flüssigen Eisens zu erhöhen.

Eine andere Art von Blasenbildung an den Gußstücken wird durch Undurchlässigkeit des Formmaterials hervorgerufen. Sobald das flüssige Eisen mit dem Formmaterial zusammentritt, entwickeln sich aus dem letzteren Gase, theils durch Zersetzung des sich entwickelnden Wasserdampfes und theils durch Vergajung der dem Sande und namentlich dem Kernmaterial beigelegten organischen Körper. Diese Gasentwicklung ist nicht unbedeutend, wie man an den brennenden Gasen eines eben im Abguß befindlichen Formkastens bemerken kann. Beim Abgießen der Formkasten müssen die Eingüsse stets voll Metall gehalten werden, es ist hierdurch dem Abzug der Gase der größte Ausweg verschlossen. Nur aus den Strichöffnungen, wo bergleichen vorhanden sind, und durch die Formmasse selbst können die Gase entweichen, und ist das Eisen bis zur Steighöhe in der Form aufgestiegen, dann bleibt nur noch der Ausgang für die Gase durch das Formmaterial offen, und ist dies für den Durchtritt nicht durchlässig genug, dann müssen sich in den Abgüssen Blasen zeigen. Diese Blasen trifft man in der Regel nur an der Oberfläche oder doch nur wenig unter derselben in den Gußstücken an. Dieselben zeigen sich stets mit einer starken Oxydschicht überzogen, während die Hohlräume, welche durch vom flüssigen Eisen absorbierte Gase entstanden sind, eine silberblanke Oberfläche zeigen. Um ein sicheres Gelingen der Gußstücke zu ermöglichen, ist durchlässiger Formsand ein unerlässliches Haupterforderniß und kann nicht genug die größte Sorgfalt in der Auswahl des Sandes in dieser Richtung hin anempfohlen werden.

Eine dritte Art der Hohlraumbildung in Gußstücken ist die Drusenbildung. Während die Blasenbildung innerhalb eines Gußstückes die Festigkeit eines Querschnittes nur in verhältnismäßig geringem Grade beeinflusst, hebt die Drusenbildung die Festigkeit des Gußmaterials an dieser Stelle fast ganz auf. Die Hohlräume einer derartigen Druse sind angefüllt mit einem Gemenge von Eisenkrystallen, unter denen die sogenannten Tannenbaumkrystalle recht deutlich hervortreten. Die Bildung dieser Hohlräume oder auch nur lockeren Stellen kann man sich nur durch abnorme Schwindungsveränderungen beim Erkalten eines Gußstückes erklären. Eine Nebenerscheinung hiervon ist das sogenannte Nachsaugen des Eisens. Diese Erscheinungen treten am häufigsten an drusenartigen Stellen eines Gußstückes auf, bei denen die größten Materialanhäufungen sich vorfinden. Daher ist es sehr rathsam, wie jeder erfahrene Gießer weiß, bei den Gußstücken überall möglichst gleiche Wandstärken herzustellen, was außerdem auch noch den Vortheil mit sich bringt, daß die Spannungen im Gußstück gleichmäßig vertheilt werden.

Wenn das flüssige Eisen die Gußform gleichmäßig angefüllt hat, so erkalten diejenigen Theile, welche an den Formwänden nicht anliegen, zunächst, ziehen sich zusammen und das noch flüssige, an den festeren Theilen weiter von den Formwänden entfernte Material wird nachgesaugt. Ist das Eisen in dem Eingußrichter oder in den Stetlern noch flüssig, so kann dasselbe bei der Schwindung nachlaufen und es wird sich keine Druse bilden können. Das nachgesaugte Eisen im Trichter muß dann durch Nachgießen von frischem, heißen Eisen ersetzt werden. In diesen Fällen sind die Kanäle schon erstarrt, durch welche flüssiges Eisen von Außen her in die Form zum Nachsaugen einbringen kann und dann ist eine Drusenbildung in dem Gußstücke die wahrscheinliche Folge. Namentlich die heißeren Roheisenmarken und das schon sehr oft umgeschmolzene Eisen zeigt diese unliebsame Eigenschaft in hohem Grade. Man verwende deshalb nur solche Druchseisen, von denen man weiß, wie oft dasselbe schon eine Schmelzung durchgemacht hat, um danach den Druchseisenzusatz zu neuen bekannten Eisenmarken bemessen zu können.

Auch bei Mischungen von neuem Roheisen, deren sonstige gute Eigenschaften man hinlänglich kennt, kommt ein Nachsaugen vor. Mehrere ist beobachtet worden, daß dieser Umstand dann eintritt, wenn man Roheisenmarken, die fast ausschließlich aus Kohleneisenreinen erblasen sind, mit Roheisenmarken mischt, welche fast nur

